

Peter Frederik Suhm

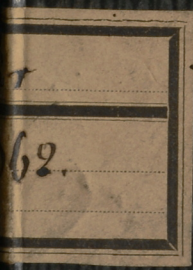
An den König

[Kopenhagen], [1772]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn840197349>

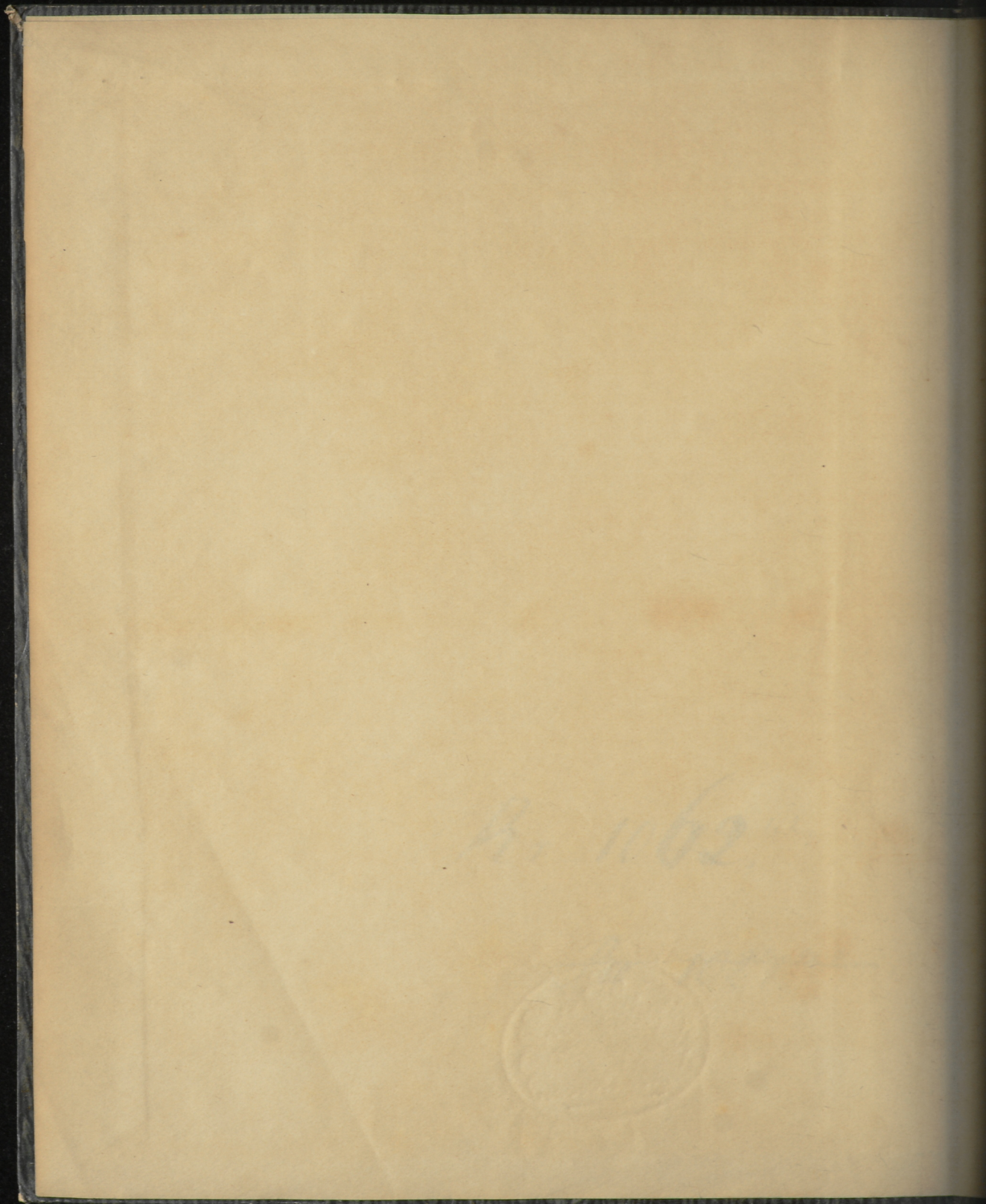
Druck Freier  Zugang





Pr-1062.^{1,2,}

~~Pr-1027^{1,2}~~



An den König

von

Peter Friedrich Suhm.

Unter der Menge von kleinen Schriften, die, durch die merkwürdige Begebenheiten vom 17. Jan. zu Kopenhagen veranlaßt, in Versen und in Prose herausgekommen sind, ist folgender an den König gerichtete Brief, der den wegen seiner Gelehrsamkeit und historischen Schriften bekanten Conferenzzath Suhm zum Verfasser hat, und der so wohl besonders als in den mit Königl. Dänischen Privilegio und Approbation herauskommenen Zeitungen und Adress-Nachrichten Nr. 15. gedruckt ist, gewiß bey weitem die Beste; wir wollen daher diesen Brief als eine Probe, wie man zu Kopenhagen über diese Begebenheit denken und schreiben dürfe, und als eine treue Abbildung des dasigen Zustandes vor derselben, und als einen Inbegriff ihrer nunmehrigen Hofnungen, in der Uebersetzung mittheilen.

Lange genug waren Tugend und Religion bey uns unter die Füße getreten worden; zu lange schon waren Recht und Ehrbarkeit aus unsern Gränzen verwiesen gewesen. Doch bist du hieran unschuldig, o König! Eine schändliche Rott niedriger Leute hatte sich Deiner bemächtigt, und den Zugang zu Deinem Throne allen Rechtschaffenen unmöglich gemacht. Du sahst nur mit ihren Augen, hörtest nur mit ihren Ohren. Indessen Dein Land in Thränen schwamm, und Furcht, Schrecken, und Angst überall herrschten; indessen der dänische Name eine Schande geworden war, und man ausserhalb Landes zu demselben sich nicht bekennen durfte, indessen der Patriot in Erstaunen verlorhen da stand, die Kirchen ausgefogen wurden, des königlichen Hauses Sonne verfinstert, und Ehrenschwärtern, Räubern, Gotteslästern, Feinden der Tugend und Menschlichkeit alles zur Beute geworden war; indessen dies alles vorging, lebtest Du zufrieden, weil Du glaubtest, alle wären zufrieden und die Glückseligkeit Deiner Untertanen werde befördert. Geseignet sey Juliane! Hochgepriesen sey Prinz Friedrich! Dank sey allen denen Patrioten, allen die aus reinen Absichten die Binde weggerissen haben, die Deine Augen bedeckte; die Dich und Deine Reiche gerächet, die ihr Leben für unsre Errettung gewagt, die Dich in Deine wahre und wesentliche Gewalt wieder eingesetzt haben! Und, wahrlich! es war hohe Zeit; denn schon sahe ich den Bürger gegen den Bürger sein Schwert wehen, und sonst friedliebende Leute wurden zum Morden angefaßt. Vielleicht wäre in wenig Tagen Deine Residenz ein Haub der Flammen und ein klägliches Steinhäusen, Dännemark und Norwegen aber unglücklich unter dem Könige geworden, dem ihr Wohl so sehr am Herzen lag. Siehe, o König, die Freude in den Augen Deiner Untertanen schwimmern! Schaue mit Ueberlegung auf ihre Freudenfeier, ihre freywilligen Freudenfeier. Laß so vieler Könige Blut, das in Deinen Adern rinnet, Dein Herz dazu anfeuern, daß Du selbst auf Dein Volk sehest. Dies that Christian der vierte; dies that Friederich der vierte; verewigte Namen! Laß Dich nicht durch Schmeichler verleiten, zu glauben, Du glichest ihnen schon, sondern bestrebe Dich ihnen gleich zu werden. Von Gott, und von Deinem Volk, hast Du die monarchische Gewalt; und Gott läßt Du auch, von dem Gebranche, den Du davon machest, Rechenschaft schuldig. Eine sardtvolle Gewalt, diese monarchische Gewalt! Je grösser die Macht, desto grösser die Pflichten. Selbst sehe Du dieser Macht Schranken, dadurch daß Du einen Gott über Dir erkennest, auf das Beste Deines Volkes sehest, würdige Männer erwählst, — und den Würdigsten findest Du in Deinem Bruder, — keinen verurtheilst oder von seinem Amte verstoßest, als nach den Gesetzen, und am meisten Deine eignen Untertanen erhöhst. Laß in Deinen Befehlen unsere eigne geliebte Sprache uns wieder hören. Du bist ja ein Däne, und kanst unsere Sprache, das weiß ich. Laß die fremde Sprache den niedrigen Verräther auszeichnen, der zu verdroffen war, unsere Sprache zu lernen, zu hohnsprechend über uns um so weit herab sich zu lassen. Lege den Freyern den Zügel an,

Ru-1027¹²

Wb.

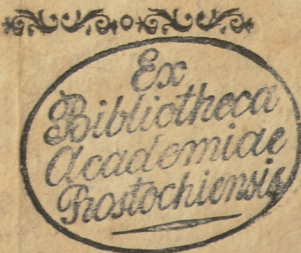
und laß niemanden beleidigen; am allermindesten aber durch offenbare Gewaltthätigkeiten, wenn sie auch gleich diejenigen trafen; die unter, allen Menschen die schändlichsten sind. Laß die unrechtmäßig Abgesetzten und Verwiesenen wieder zurück kommen; laß die nützlichen Männer unter ihnen wieder Aemter bekleiden; nimm nicht zu viele und plötzliche Veränderungen vor, daß nicht die zukünftige Zeit gleich werde der vergangen; laß nicht veraltete Dinge hervorziehen und untersuchen; allein untersuche genau die Thaten der letztern Zeit. Mit Gelindigkeit züchtige diejenigen, denen Gnade wiederfahren kann, ohne Verschönerung aber strafe, die Dich und uns entehrt haben. Gib nicht zu, daß deines Vaters Denkmaale verfallen; schränke die kostbaren Belustigungen ein; untersuche sorgfältig die Schulden des Staats, und bezahle die Rechtmäßigen.

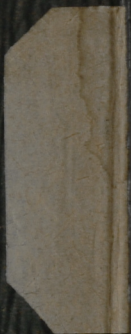
Gib Norwegen, dem treuen, dem tapfern, Norwegen seine Münze wieder; entferne seine Helden nicht vom Throne. Helden, die seine sicherste Stütze sind; vergiß nicht den Zustand der Bank und der Handlung; laß die letzte nicht mehr das Ziel einiger wenigen Eigennützigten seyn; Ist es möglich, so schaffe die harten Auflagen ab, die Deine Unterthanen drücken, oder vertheile sie richtiger; Mit Freuden will ich nach meinem Vermögen den Theil tragen, der vorhin den Armen belästigte, dann wird das Land der unumschränkten Gewalt, ein Land des Friedens, der Freude, des Ueberflusses und der Treue seyn, mehr als das freye England selbst uel.

Dänemark, Norwegen und die Fürstenthümer, reden mit meiner Zunge zu Dir, o König! Weder Heuchelei, Schmeichelsucht, Hofnung noch Furcht führen meine Feder. Ich habe den vorigen Ministern weder emsig noch kriechend aufgewartet; Nie hab ich den letzten Abschaum besucht, nie ihn gegrüßt, nie mich vor ihm gebückt; Nie hab ich mich als ein Bettler Deinem Throne genähert. Versorgt bin ich, und Dank sey es meiner Frau, die mich in den Stand gesetzt hat, um nichts zu bitten. Höre daher die Wahrheit aus meinem Munde, Wahrheit, die nicht mißgedeutet werden kann, Wahrheit, die fast allzeit von dem Sitz der Könige verbannt ist: Fürchte Gott; Liebe dein Volk; herrsche selbst, traue deinem Bruder. Dann wollen wir Dich nachher auch König Christian den Großen, den Weisen, den Guten nennen. Unser Vermögen, unsere Kinder, unser Blut ist zu Deinen Diensten; Für Dich, für Juliane, für Friedrich, für das Vaterland soll es fließen. Dein Königliches Stamm: Haus, das Dänische und Nordische Reich wird dann bestehen, wie die Welt vorgeht.

Wer so nicht denkt, ist kein Däne, ist kein Normann, und wer denkt anders auffer der Lasterhafte? Wer ist, der nicht jene gefährliche aber ruhmvolle Nacht erhebt, die unsere Ketten zerbrach und uns wieder zu einem Volk machte? Herrliche Nacht! künftige Homere und Virgile werden Dich besingen. So lange als Dänische und Nordische Helden seyn werden, wird der Ruhm Julianens und Friedrichs fortdauern und wachsen. Die Welt wird eher vernichtet werden, ehe ihr Ruhm vergeht.

Ewiger Gott! Du, der über Könige, über Menschen und Welten herrschest! Du der mit dem Hauch seines Wetters zerstreute die Gottlosen, und ihre Anschläge vernichtete, gib uns Verstand und Herzen, Deine weise Regierung einzusehen, zu erkennen Deine Allmacht, und zu folgen Deinem Gesetze. Gib unserm Könige Kraft, fest Dir anzuhängen; laß ihn einsehen, daß Du bist sein König, und er unser Vater ist. Das geschehe! Das geschehe!





An den König
von
Peter Friedrich Suhm.

Leinen Schriften, die, durch die merkwürdige Begebenheiten vom 17. Jan.
er, in Versen und in Prose herausgekommen sind, ist folgender an den
er den wegen seiner Gelehrsamkeit und historischen Schriften bekanten Con-
tasser hat, und der so wohl besonders als in den mit Königl. Dänischen Privi-
askommenden Zeitungen und Adress-Nachrichten Nr. 15. gedruckt ist, ge-
wir wollen daher diesen Brief als eine Probe, wie man zu Kopenhagen
n und schreiben dürfe, und als eine treue Abbildung des dasigen Zustandes vor-
begreif ihrer nunmehrigen Hofnungen, in der Uebersetzung mittheilen.

Tugend und Religion bey uns unter die Füße getreten worden; zu lange
arbeit aus unsern Gränzen verwiesen gewesen. Doch bist du hieran un-
schändliche Rottte niedriger Leute hatte sich Deiner bemächtigt, und den Zu-
llen Rechtschaffenen unmöglich gemacht. Du sahst nur mit ihren Augen,
n. Indessen Dein Land in Thränen schwamm, und Furcht, Schrecken,
n; indessen der dänische Name eine Schande geworden war, und man
ben sich nicht bekennen durfte, indessen der Patriot in Erstaunen verloh-
usgesogen wurden, des königlichen Hauses Sonne verfinstert, und Ehrens-
eclästerern, Feinden der Tugend und Menschlichkeit alles zur Beute ge-
les vorging, lebtest Du zufrieden, weil Du glaubtest, alle wären zufrie-
deiner Unterthanen werde befördert. Geseignet sey Juliane! Hochges-
h! Dank sey allen denen Patrioten, allen die aus reinen Absichten
n, die Deine Augen bedeckte; die Dich und Deine Reiche gerächt,
errettung gewagt, die Dich in Deine wahre und wesentliche Gewalt
nd, wahrlich! es war hohe Zeit; denn schon sahe ich den Bürger gegen
weisen, und sonst friedliebende Leute wurden zum Morden angefaßt.
Lagen Deine Residenz ein Raub der Flammen und ein klägliches Steins-
orwegen aber unglücklich unter dem Könige geworden, dem ihr Wohl so
he, o König, die Freude in den Augen Deiner Unterthanen schimmern!
ihre Freudenfeuer, ihre freywilligen Freudenfeuer. Laß so vieler Könige
rinnet, Dein Herz dazu anfeuern, daß Du selbst auf Dein Volk sehest.
erte; dies that Friederich der vierte; verewigte Namen! Laß Dich nicht
zu glauben, Du glichest ihnen schon, sondern bestrebe Dich ihnen gleich
nd von Deinem Volk, hast Du die monarchische Gewalt; und Gott bist
e, den Du davon machest, Rechenschaft schuldig. Eine furchtvolle Ge-
walt! Je größer die Macht, desto größer die Pflichten. Selbst setze Du
adurch daß Du einen Gott über Dir erkennest, auf das Beste Deins
inner erwählst, — und den Würdigsten findest Du in Deinem Bru-
st oder von seinem Amte verstoßest, als nach den Gesetzen, und am
hanen erhöhst. Laß in Deinen Befehlen unsere eigne geliebte Spra-
n bist ja ein Däne, und kanst unsere Sprache, das weiß ich. Laß
drigen Verräther auszeichnen, der zu verdroffen war, unsere Sprache
ber uns um so weit herab sich zu lassen. Lege den Frevlern den Zügel an,

Ro- 112742

H. b.